

**Aktuelle Stunde: 29.10. 2010**

## **Die Integration in Erlangen-Deutschland.**

Am 29.Oktober 2010 fand eine aktuelle Stunde über Integration während der Stadtratssitzung in Erlangen statt. Die Bedeutung der Integration und des interkulturellen und interreligiösen Dialogs wurde von allen Rednern der Fraktionen betont.

Für die „Grüne Liste“ sprach Dr.Pierrette Herzberger-Fofana. Hier ist ihr Redebeitrag im Wortlaut.

Mit der Veröffentlichung eines berühmt-berüchtigten Buches hat die Debatte über die Zuwanderung eine neue Dimension erreicht: Nämlich die Diffamierung eines breiten Teiles der Bevölkerung.

Es wird damit suggeriert, dass MigrantInnen als ungebetene Gäste zu betrachten sind, die integrationsunwillig sind und die sich hartnäckig wehren, die deutsche Sprache zu lernen und dass sich an ihre neue Umgebung nicht anpassen wollen. In einem Wort betrieben sie bewusst Sabotage im Gastland. Ungeachtet, dessen, dass die meisten MigrantInnen aus verschiedenen Ländern freiwillig nach Deutschland gekommen sind, werden sie als eine homogene Gruppe in solchen Diskussion behandelt und als Störfaktor in der Gesellschaft dargestellt.

Die meisten von ihnen versuchen ihr Leben selbstbewusst und eigenständig zu meistern. Denn sie wissen, dass sie in vielen Fällen eine Zeitlang ihr Leben hier verbringen werden.

Die Aussage des bayerischen Ministerpräsidenten: dass sich „ *Zuwander aus anderen Kulturkreisen wie aus der Türkei und arabischen Ländern insgesamt schwerer tun*“, auch wenn Afrika nicht namentlich gemeint ist, ist entmutigend für alle, die tagtäglich mit verzweifelt Eltern und Schülern mit Migrationshintergrund zu tun haben.

Denn aus meiner persönlichen langjährigen Erfahrung im Schul-und-Hochschulbereich, kann ich sagen, dass ich so gut wie nie ausländische Schulverweigerer oder Studentenabbrecher getroffen haben, wenn man sich die Mühe macht zu verstehen, warum soviel scheitern.

Hinter solchen unglücklichen und verletzenden Parolen verbirgt sich auch ein latenter Rassismus, der leider unter der Elite oder Menschen, von denen man es kaum erwartet hätte, zu verzeichnen ist.

**In Erlangen** hat sich keine Parallelgesellschaft entwickelt, dank unserer gemeinsamen Politik in der Frage der Integration. Wir waren uns über alle Parteien hinweg einig, als wir das „Leitbild für Integration“ beschlossen hatten.

Aber hitzige und diskriminierende Äußerungen gegen MigrantInnen führen unweigerlich zu einer Abkapselung der Betroffenen. Damit wird ungewollt der Ausschluss oder Exklusion der Mitgrantinnenn mit ihren unsäglichen Folgen aus der Mehrheitsgesellschaft in Kauf genommen.

Wir, von der **Grünen Liste** plädieren für eine Anerkennung der ausländischen Diplome. Denn es ist eigentlich unzumutbar und unglaublich, dass ausländische Akademiker hierzulande in ihren eigenen Beruf nicht arbeiten können und Stellen in informellen Sektoren oder Putztätigkeiten nehmen müssen, um ihren Unterhalt in Würde zu bestreiten.

**In Erlangen** selbst sind erfahrene afrikanische Lehrerinnen mit mehrjähriger Berufspraxis in ihrer Heimat, Wissenschaftler und Ingenieure aus der Ukraine, Fachkräfte aus allen Ländern als Putzfrau bzw. Putzmann tätig.

Wir fordern zwar, dass Migrantinnen unbedingt die deutsche Sprache lernen und die Sitten des Gastlandes respektieren, aber im Gegenzug erwarten wir auch, dass das Gastland sich für andere Kulturen offen zeigt, gemäß dem Motto unserer Stadt: *"offen aus Tradition"*. Eine faire Auseinandersetzung mit den fremden Kulturen ist auch eine Bereicherung für die hiesige Gesellschaft und eine Aufwertung der Bemühungen aller MigrantInnen, die Deutschland als Herzheimat gewählt haben.

Als Lehrerin am Gymnasium bemühe ich mich stets im Rahmen des französischen Unterrichts das Thema Afrika und Asien in meinen Unterricht einfließen zu lassen. Die Frankophonie bittet mir die Möglichkeit interkulturelle Aspekte einzubringen, und somit den Schülern ein anderes und positiveres Bild des afrikanischen Kontinents und in bestimmtem Maße auch des asiatischen Kontinents zu vermitteln. Vietnam zählt wegen seiner historischen Vergangenheit zu der Frankophonie; auch wenn nur die ältere Generation dieser Sprache mächtig ist. Dennoch habe ich Erfahrungen gemacht, die nicht immer erfreulich waren und mich traurig stimmen.

Ich darf mich ganz herzlich bei den Schulen, die ihren Beitrag leisten, bedanken. Mein Dank gilt für dieses Jahr insbesondere der Ernst Penzoldt Mittelschule, die zwei Mädchen aus Krisengebieten Afrikas aufgenommen haben, obwohl sie jenseits des 16. Lebensjahres und theoretisch nicht mehr schulpflichtig sind. Mit ihrem Beitrag hat diese Schule besorgten Eltern und verzweifelten Schülerinnen Hoffnung und Mut gemacht, dass es nie zu spät ist, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Mein Dank gilt allen Schulen, die immer ein offenes Ohr für meine „Schützlinge“ haben; sei es in Erlangen wie das Ohm-Gymnasium letztes Jahr oder in der Metropol Region die Jahre davor. Alle Schulen in Erlangen leisten einen großen Beitrag in Sachen Integration.

Niemand leugnet, dass manche Schüler mit Migrationshintergrund Schwierigkeiten in der Schule haben. Aber ich glaube auch, dass manche Demütigungen und Entmutigungen, die die Kinder erleben müssen, einen großen Anteil am eventuellen Misserfolg in der Schule haben. Deshalb sollen wir ihren Mut bestärken, die schulische Laufbahn erfolgreich zu gehen um optimistisch in die Zukunft zu blicken.

Das Fehlverhalten einzelner MigrantInnen dürfte aber nicht allen angelastet werden und ist auch nicht ausschlaggebend für die Mehrheit der Bürger mit oder ohne deutschen Pass. Denn die meisten streben nach Bildung und erfolgreichen Abschlüssen, um gute Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu finden und verhalten sich konform den Gesetzen des Gastlandes.

Im Sommer 2010 entwickelten wir alle zusammen ein Zusammengehörigkeitsgefühl dank der Weltmeisterschaft. (WM Südafrika 2010).

Es war schön zu sehen, wie Erlanger und Erlangerinnen verschiedener Herkunft die deutsche Fahne schwenkten und sich über den Sieg der Nationalmannschaft freuten. Dieses „Wir-Gefühl“ dürfte sich nicht nur auf sportliche Ereignisse beschränken, sondern sollte Bestandteil unseres gemeinsamen Lebens.

*Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen*

Wir dürfen nicht zulassen, dass die kulturelle Vielfalt, das friedliche Miteinander von 147 Nationen, die unsere Stadt prägen durch solche giftigen Parolen gefährdet werden. Deshalb appelliere ich an Sie alle.

Wir müssen unsere Kräfte bündeln, damit das Erlanger Modell der Kulturen und Religionen als Vorbild für ganz Deutschland gelten kann.

Denn die Kinder, ob MigrantInnen oder Einheimische sind wertvolle Menschen Jungs und Mädchen. Und dies sollten wir sie auch spüren lassen, denn sie sind der Garant einer friedlichen Zukunft in dieser Stadt in einer globalisierten Welt.

Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit

**Dr. Pierrette Herzberger-Fofana**  
[drherzbergerfofana@hotmail.com](mailto:drherzbergerfofana@hotmail.com)